

TROTZ EINBRUCH DES WINTERS:

Ausbau der Schwalm geht zügig voran

Wiederaufbau des Steges ungeklärt

Harle (ms). Trotz des starken Frostes Mitte Dezember und der Schneefälle nach Weihnachten schreitet die Regulierung des Schwalmunterlaufes in den Gemarkungen Harle, Rhünda und Lohre sehr zügig voran, obwohl die Erdarbeiten Ende Dezember vorübergehend eingestellt werden waren. Wie Bürgermeister Hans Sämmler (Harle) dazu mitteilte, ist das Giebelplanum für das neue Flußbett in der Gemarkung Harle bereits fertiggestellt.

Im übrigen sei das Frostwetter sehr geeignet, um die Seilanstaltungen an den Uferwänden fortzusetzen, mit denen in der Gemarkung Harle bereits begonnen worden sei. Im Bereich des 3,2 Kilometer langen Ausbaustückes ist bekanntlich eine Uferbefestigung mit Basal auf eine Gesamtfläche von 32 000 Quadratmetern erforderlich.

Bürgermeister Hans Sämmler rechnet damit, daß die Regulierungsarbeiten am Unterlauf der Schwalm voraussichtlich im Mai oder Juni 1969 zum Abschluß kommen.

Ungeklärt hingegen ist die in Rhünda in letzter Zeit vieldiskutierte Frage, ob der sogenannte Lieschensteg bei Rhünda nach Beendigung der Schwalmregulierung vom Schwalmverband wieder aufgebaut wird. Da das Flußbett auch im Mündungsgebiet erheblich verbreitert und vertieft wird, muß der Steg abgerissen werden. In einer Resolution an den Vorsitzenden des Schwalmverbandes, Landrat August Franke (Eritzlar), hatten — wie berichtet — die zu der „Interessengemeinschaft Lieschensteg“ zusammengeschlossenen Landwirte aus Rhünda, die Eigentümer des Lieschensteges sind, den Wiederaufbau der Holzbrücke oberhalb der Eisenbahnbrücke gefordert.

Wie Bürgermeister Ernst Bässe (Rhünda) auf Anfrage erklärte, sehe augenblicklich immer noch

nicht fest, ob der Wünschen der Landwirte vom Schwalmverband in der gewünschten Form Rechnung getragen werde.

Interne Besprechung

Kurz nach der schriftlichen Eingabe der Landwirte war vom Schwalmverband eine interne Besprechung nach Rhünda abersumt worden. Das Ergebnis dieser Besprechung — so unterstrich Bässe jetzt nochmals — sei durchaus zufriedenstellend gewesen. Leider liege aber immer noch keine Stellungnahme vor. Er selbst — so Bürgermeister Bässe weiter — habe aus gut unterrichteten Kreisen erfahren, daß die Frage über den Wiederaufbau des Lieschensteges nun auch innerhalb des Schwalmverbandes erörtert worden sei. Offiziell sei den Landwirten aber nichts darüber bekannt. Sollte der Steg nicht wieder aufgebaut werden, müssen die Landwirte Umwege bis zu vier Kilometer in Kauf nehmen, um ihre Ländereien, die jenseits der Schwalm liegen, erreichen zu können.

Behelfsbrücke für Materialanfuhr

In Kürze sei nun damit zu rechnen, daß der alte Holzsteg — der jetzt für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt worden ist — abgebrochen wird, weil auch die Regulierungsarbeiten im Mündungsgebiet gute Fortschritte gemacht haben und der Steg der Verbreiterung des Flußbettes im Wege steht. Für die Anfahrt des Baumaterials ist in der Nähe des Lieschensteges an den Bau einer provisorischen Behelfsbrücke gedacht, die jedoch später — nach Beendigung der Flußregulierung — wieder abgebaut werden solle, wie von Bürgermeister Bässe seinerzeit verlautete.

Dem Wasserverband Schwalm hatten die Landwirte den Vorschlag unterbreitet, den Lieschensteg durch die Behelfsbrücke, und zwar durch den zusätzlichen Einbau von sechs neuen Trägern für etwa 3000 bis 5000 DM, zu ersetzen. Bürgermeister Bässe gab der Hoffnung Ausdruck, daß diesem Vorschlag stattgegeben werde, um die Existenz der Landwirte in Rhünda nicht zu gefährden. Natürlich werde die Notwendigkeit der Schwalmregulierung voll anerkannt, doch müsse auch den Belangen der Landwirte seitens des Schwalmverbandes Rechnung getragen werden.

07.01.1969 in der Hessischen Allgemeine

7.1.69

Der Kubikmeter Wasser kostet in Harle künftig 50 Pfennig

Montage der Wasserzähler soll im Mai beendet sein

Harle (ms). Die Einwohner von Harle werden für den Kubikmeter Trinkwasser künftig 50 DM entrichten müssen. Das beschlossen die Gemeindevertreter einstimmig in ihrer Sitzung in der Schule. Mit fünf Stimmen bei drei Enthaltungen wurde aber festgelegt, den einheitlichen Kubikmeterpreis erst nach Einbau aller Wasserzähler zu erheben. Bisher wurde der Wasserpreis pauschal mit jährlich 6 DM pro Person, 5 DM pro Groß- und 1 DM pro Kleinvieh abgerechnet.

Wie Bürgermeister Hans Sämmler den Gemeindevertretern in diesem Zusammenhang mitteilte, ist mit der Montage der Wasserzähler für deren Kauf im Etat 13 000 DM veranschlagt seien bereits begonnen worden. Voraussichtlich im Mai seien die Arbeiten beendet. Eine vom Finanzausschuß vorbereitete Satzung zur Wasserversorgung und neue Gebührenordnung soll den Gemeindevertretern in Kürze zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Man kam ferner überein, pro eingebauten Wasserzähler monatlich eine Miete von 50 DM zu erheben. Bürgermeister Sämmler und ein Teil der Gemeindevertreter vertraten die Auffassung, daß der Wasserverbrauch durch den Einbau der Wasserzähler verringert werde und somit auch in den Verbrauchsspit-

zen künftig eine ausreichende Versorgung aller Ortsteile gewährleistet sei. Es soll beantragt werden, das Einzugsgebiet an den Quellen „Im Hohl“ zum Wasserschutzgebiet zu erklären.

Nachdem erster Beigeordneter Herbert Lehmann über eine Verbandsversammlung des Mittelpunktschulverbandes Wabern berichtet hatte, setzten sich Bürgermeister Sämmler und ein Großteil der Gemeindevertreter für die Erhaltung der Grundschule in Harle ein, da man — so Sämmler — einer Gemeinde mit über 800 Einwohnern nicht „das letzte Stück Kultur“ wegnehmen dürfe.

BHE-Gemeindevertreter Alois Hasch sprach sich entschieden gegen eine Einschulung der Harler Unterstufe in Gensungen aus, falls dies im Zuge der Änderung der hessischen Schulgesetze verlangt werde. Ein so langer Anmarschweg wie nach Gensungen könne den Kindern nicht zugemutet werden. Für Harle boten sich Wabern oder Homberg an. Zu der Forderung des Bürgermeisters auf Erhaltung der Harler Schule sagte Hasch, man dürfe sich heute nicht mehr den modernen Bildungschancen, die in Mittelpunktschulen zweifellos gegeben seien, verschließen.

31. März 69 Straßenbau nur beschränkt möglich

Harle: 12 000 DM Gewerbesteuer weniger als 1968 – Etät einstimmig verabschiedet

Harle (ms). Da die Einnahmen aus der Gewerbesteuer von 32 000 DM im Rechnungsjahr 1968 auf nunmehr 20 000 DM gesunken seien, könne die Gemeinde Harle in diesem Jahr die ursprünglich geplanten Tief- und Straßenbaumaßnahmen nur beschränkt in Angriff nehmen, erläuterte Bürgermeister Hans Sämmler zum Haushaltsplan 1969, der im ordentlichen Teil mit 153 374 DM abschließt und von den Gemeindevertretern einstimmig angenommen wurde. Unverändert bleiben die Steuerhebesätze mit je 200 Prozent für die Grund- und 245 Prozent für die Gewerbesteuern.

Für den Straßenbau sind 23 000 DM veranschlagt. Der 1968 mit einem Kostenaufwand von über 40 000 DM bis zur Schwalmbrücke asphaltierte Mühlenweg soll 1969 von der Brücke ab in Richtung Wabern auf eine Länge von 150 Metern weiter ausgebaut werden. Dadurch werde insbesondere für die Pendler, die diesen Weg ständig benutzen, eine bessere Verbindung nach Wabern geschaffen, unterstrich der Bürgermeister.

Lediglich 5300 DM stehen für die Erweiterung der Kanalisation zur Verfügung. Dafür soll am Ortsausgang in Richtung Rhünda eine 150 Meter lange Anschlußleitung verlegt werden. Als äußerst wichtig für die Trinkwasserversorgung im Sommer bezeichnete Bürgermeister Sämmler die Neufassung der Quellen „Im Hohle“. Dafür werden 10 000 DM bereitgestellt. Die Unterhaltung des Wasserleitungsnetzes erfordert 2000 DM. Insgesamt bringt Harle für die Wasserversorgung 25 000 DM auf.

An Zinsen und Tilgung für ein Kanalbaudarlehen müssen 660 bzw. 5000 DM aufgebracht werden, die Umlage an den Wasserverband Schwalm beläuft sich auf 4500 DM (2000 DM mehr als 1968). Je 1000 DM sind für die Unterhaltung und Instandsetzung von Straßen und Wirtschaftswegen vorgesehen, 1700 DM für die Unterhaltung von Gräben und Wasserläufen.

An den Schulverband Wabern — hier wird die Oberstufe ab 6. Schuljahr unterrichtet — muß Harle 2800 DM abführen, die Bewirtschaftungskosten für das eigene Schulgebäude

schlagen mit 1400 DM zu Buche. Schließlich werden der Freiwilligen Feuerwehr 850 DM bereitgestellt, wobei Gemeindevertreter Sämmler in seiner Eigenschaft als Ortsbrandmeister an den Bürgermeister appellierte, diesen Ansatz 1970 wesentlich zu erhöhen.

Die höchste Einnahme stellt die Schlüsselzuweisung des Landes Hessen mit 32 843 DM dar, der eine Kreisumlage von 32 657 DM gegenübersteht. Die Grundsteuer A bringt 13 794 DM, die Grundsteuer B 11 668 DM und die Gewerbesteuer 20 000 DM (Bürgermeister Sämmler: „Vor wenigen Jahren waren es noch über 80 000 DM“) ein.

An Gewerbesteuerausgleichsschüssen kann der Gemeinderat nur 15 000 DM buchen, die Erschließungsbeiträge bringen 6000 DM ein. Der Erlös aus dem Wassergeld ist mit 11 000 DM veranschlagt, die Einnahme aus der Kanalbenutzung beträgt 1600 DM, und aus Holzverkäufen werden 1600 DM Erlöst. Das Rechnungsjahr 1968 schließt mit einem Soll-Überschuß von 4174 DM ab, teilte Bürgermeister Sämmler abschließend noch mit.

Hessische Allgemeine, Beitrag vom 19. März 1969

16 Generationen Metz kommen aus der alten Mühle in Harle

Interessanter Vortrag vor der Gesellschaft für Familienkunde

Harle (he). Die Gesellschaft für Familienkunde in Kurbessen und Waldeck gab ihrem Mitglied Arnold Metz Gelegenheit, die Familiengeschichte der hessischen Müller und Bauern darzustellen, die ihre Abstammung auf die Besitzer der Harler Mühlen zurückleiten können. Schon die große Zahl der Besucher dieses Vortrages aus den Kreisen Fritzlar-Homburg, Melsungen und vielen Städten der Bundesrepublik ließ erkennen, wie groß der Sippenverband dieses Geschlechtes ist.

Seit Adam Metz, der noch seinen Namen in derselben Schreibweise wie sein Stammdorf Metz führte, im Jahre 1544 aus den Händen des hessischen Landgrafen die Harler Mühle als Erbleihmühle übernahm, haben 16 Generationen das Wasser der Schwalm über ihr Mühlrad geleitet. Im 18. Jahrhundert kam ein zweites Mühlrad für den Ölschlag hinzu.

Eine alte Grundbuchzeichnung aus der Harler Ortsrepositur zeigt, daß die Mühle der Familie Metz 1000 Meter von Harle entfernt mitten in dem landgräflichen Wildpark lag, der nach dem Bau des Jagdschlusses Wabern durch Landgraf

Carl im Jahre 1701 die Fürsten Europas zur Reiherbeize lockte.

Tischbein der Ältere hat in sechs großen Gemälden dargestellt, wie hier der Falke den Reiher zu Boden zwang, die Prinzessinnen dem Jäger als Trophäe zwei Federn überreichten, den Reiher beringten und ihm dann die Schwinge wieder freigaben. Friedrich II. zog für die Monate Juli und August mit der ganzen Regierung in das Jagdschloß. Die Harler Müller trugen mit ihrem Erbleihzins zu dieser Hofhaltung bei.

Dreimal wurde die Mühle im Dreißigjährigen Krieg verbrannt. Fast jedes Jahr hob das Hochwasser aus Vogelsberg und Knüll den Mahlstuhl aus dem Lager. Aber die Metz-Müller haben das Mühlrad immer wieder neu gezimmert aus dem Holz, das sie nach landgräflichem Privileg im „Hahnenwinkel“ schlagen durften. Ihre Kinder wurden zu Ahnherren und Ahnfrauen vieler Geschlechter. Der 16. Metz sitzt heute auf der Mühle. Hier in der Flußniederung von Eder, Schwalm und Efze horsten noch immer 20 bis 30 Reiher, rufen noch Klebitze, Silbermöwen, Bekassine und Wildschwäne.

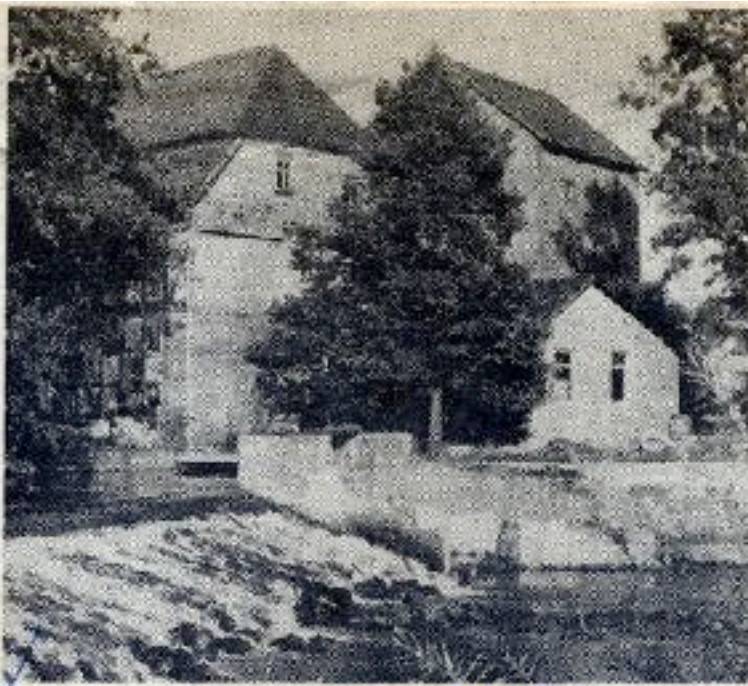
Brief an die Redaktion

Zu unserem Bericht „16 Generationen Metz kommen aus der alten Mühle in Harle“ in unserer Ausgabe vom 8. Mai schreibt uns Frau Mimi Metz, Harle, Bergweg 17 1/2:

„Der heutige Besitzer der alten Harler Mühle heißt nicht mehr Metz, sondern Rolf Werner. Der letzte Metz in der Harler Mühle, Karl Wilhelm Metz, geb. am 7. Oktober 1889 starb schon im Februar 1907. Er war unverheiratet, seine Schwester Elisabeth Metz heiratete den Landwirt Heinrich Otto. Dieser verunglückte tödlich am 20. Dezember 1926 in der Mühle. Sein Sohn Karl Otto verkaufte den Hof und die Mühle im Jahre 1957 an den Landwirt Rolf Werner. Auch der Großvater meines Mannes, Georg Metz, stammt aus der Harler Mühle.“

08.05.1969,
Hessische
Allgemeine, der
Leserbrief erschien
einige Tage später

20.09.1969, Hessische
Allgemeine.



BAUTEN DER HEIMAT

Die Mühle zu Harle

Die Mühlenidylle vergangener Jahrhunderte sind zum Teil in unserer Heimat verschwunden. Der Name „Mühle“ aber wird bei vielen ehemaligen Mahlmühlen bleiben, auch wenn schon Jahrzehnte der Hof „nur“ noch Bauernhof oder gar Wohnhaus ist. Die Mühle an der in den letzten Jahren regulierten Schwalm, die seit 1967 im Besitz von Rudolf Werner ist, und zu der größere Ländereien gehören, zählt zu den Bauernhöfen, die auch, ohne noch zu mahlen, existenzfähig blieben und durch eine neue Turbine ihr eigener Stromerzeuger sind. Denn das Wasserrecht blieb ja vielerorts beiden alten Mühlen.

Uns begegnet die Schwalmühle, die viele Generationen mit dem Namen Metz verbunden war, u. a. 1555 im Fohlbinger Salbuch: „Die Moln über Harle bey der Brücke mit 2 (Mahl) Gängen“ mästet jährlich 4 Schweine (für den Landgrafen) oder Zinst an ihrer Stelle 3 Fl (Gulden), 8 Albus, außerdem 16 Viertel Korn“. Das beweist, daß diese Mühle recht bedeutend war.

1544 hatte diese Schwalmühle Adam Metz (Familie aus Metz) von Fürsten in Pacht (Erbpacht) übernommen. Ihm folgten, wie die Sippe Metz nachweisen kann, 15 Generationen Metz. Eine Handschrift im Staatsarchiv Marburg von 1576 erzählt über die Schwalm bei der Mühle.

Damals war eine Teuerung, und eine reiche Witwe in Harle, die die Leute sehr ausbeutete, ließ sich von ihrer Magd mit einem „Schiff“ über die Schwalm

fahren, um scharf die Acker drüben zu kontrollieren und ihren Sark Geld zu verdoppeln. Hinten im Schiff saß sie, sie regierte das Rudel. Die Magd stieg aber vorn mit der Stange ins Wasser. Als diese die Frau fragen wollte, ob sie an der Mühle anhalten sollte und sich umschaut, war die Witwe verschwunden. „Ob man sie nun wohl im Wasser suchte auf und ab, wie denn auch in Holz und Feld, war sie doch nirgends zu finden“.

1528 hatte Müller Heinrich Metz auch einen Olgang angeschlossen. Sein Vorfahre hatte 1578 hierfür die Auflage erhalten: „Wenn die Olmühle der Mahlmühle schadet, so soll der Müller den Olgang wieder abschaffen“. Anno 1609 und 1628 war auch eine Schleifmühle angeschlossen.

Die Lager-, Stück- und Steuerbücher des 18. Jahrhunderts berichten, daß die Mühle zu Harle 1000 Meter vom Dorf entfernt mitten im Wildpark des Landgrafen lag. Er baute Jagdschloß Wartberg 1701.

1858 berichtet Ortsvorstand Knester (Harle) über die Mühle: „Die Harler Mühle an der Schwalm hat drei unterschlächtige Mahlgänge, einen Olgang. Ein Stog führt über die Schwalm. Das Dorf hatte damals bereits 102 Häuser. Die Mühle befindet sich sieben Minuten vom Dorfe weg. Im Fluß sind Weißfische und ziemlich viele Aale, in der Flur vor allem Hasen“.

(Aufnahmemot)
Walter Bergmann